

JAHRBUCH DER STADT LINZ

1 9 5 2

LINZ 1953

Herausgegeben von der Stadt Linz Städtische Sammlungen

INHALT

	Seite
Vorwort	V
 Stadtechronik: Aus der Chronik der Stadtverwaltung — Theater und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Volkshochschule — Stadtbücherei — Städti- sche Sammlungen — Kunst- und Baudenkmäler — Bauberatung — Künstlerische Ausgestaltung — Schloßberggestaltung — Naturschutz	VII
 Eduard Holzmair (Wien): Die Stellung Oberösterreichs im österreichischen Münzwesen .	1
 Ernst Neweklowsky (Linz): Die Schiffe mit dem Namen „Linz“	33
 Theodor Kerschner (Linz): Der alte Botanische Garten und der Verein für Naturkunde . .	37
 Karl M. Klier (Wien): Die weltlichen Lied-Flugblattdrucke von Philipp Kraußlich . .	69
 Hans Commedia (Linz): Stelzhamer und Linz	109
 Hans Sturmberger (Linz): Anton von Spauns Briefwechsel mit Moritz von Schwind . . .	161
 Gustav Gugitz (Wien): Eine Quelle zur Linzer Theatergeschichte	187
 Franz Xaver Bohdanowicz (Linz): Die k. k. Gebär- und Findelanstalt	207

Johann Oberleitner (Linz):	
Linzer Thesenblätter	221
Georg Grüll (Linz):	
Die Linzer Handwerkszünfte im Jahre 1655	261
Franz Wilflingseder (Linz):	
Fredericus Lagus. Ein thüringischer Schulmann und Arzt	297
Alfred Hoffmann (Linz):	
Linz im Donautransit 1566	331
Hertha Awecker (Linz):	
Das Nonnberger Amt „enhalb der Donau“	345
Richard Newald (Berlin):	
Über eine deutsche Urkunde	381
Paul Karnitsch (Linz):	
Der römische Urnenfriedhof	385
Ämilian Kloiber (Linz):	
Die Skelettreste aus dem römerzeitlichen Brandgräberfeld in der Wurmstraße (Kreuzschwestern) 1926 bis 1927	491
Alois Topitz (Wien):	
Zur Geschichte der Linzer Klimastationen	539
Karl Emmerich Baumgärtel (Linz):	
Schicksalsgemeinschaft mit einer Stadt	545
Karl Treimer (Wien):	
Über den Namen „Linz“	553

September mit 24 Teilnehmern auf eine Woche nach Oberitalien, besonders nach Ravenna. Größere Fahrten — vor allem ins Ausland — und Urlaubsaktionen — vor allem mit ausländischen Teilnehmern — werden gemeinsam organisiert. So wurden im Sommer 1952 Urlaubsaufenthalte für Österreicher und Ausländer in Oberalm bei Hallein und in Goldegg bei Schwarzach-St. Veit und internationale Sommerkurse in Bruck an der Großglocknerstraße organisiert; die letzteren wurden gleichzeitig als Ausbildungskurse für österreichische Volkshochschullehrer geführt.

Andererseits wurden unter der Initiative der Linzer Volkshochschule Österreicher ins Ausland geschickt, um Land und Leute kennenzulernen. Jede dieser Gruppen wurde in einem Abend-, beziehungsweise Korrespondenzkurs besonders auf die Reise vorbereitet. Eine Gruppe von 27 Teilnehmern fuhr auf zwei Wochen nach Großbritannien und besuchte Edinburgh und London; der englische Partner war die International Friendship League, die sich unserer Gruppe besonders fürsorglich annahm. Eine zweite Gruppe von 34 Teilnehmern machte eine dreiwöchige Autobusrundfahrt durch ganz Spanien. Einzelne Teilnehmer — sechs an der Zahl — nahmen durch die Vermittlung der Volkshochschule an den internationalen Sommerkursen der Universität Aix-Marseilles in Cannes teil. Erstmals organisierte die Linzer Volkshochschule für Oberösterreich und Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Komitee für Internationalen Studienaustausch und mit der Anglo-Austrian Society, London, einen Schüleraustausch mit England: 70 österreichische Kinder fuhren im Juli 1952 nach England, ebensoviel englische Kinder im August 1952 nach Österreich.

Die internationale Bedeutung der Volkshochschule der Stadt Linz wurde auch in diesem Jahr wiederholt anerkannt. Der Direktor der Linzer Volkshochschule wurde im Mai 1952 von der französischen UNESCO-Landeskommission zu einer internationalen Tagung für Erwachsenenbildung in Marly-le-Roi eingeladen. Im Juni 1952 nahm er aktiv als Programmleiter an dem unter den Auspizien des Bundespräsidenten und der UNESCO stehenden internationalen Volksbildnertreffen in Salzburg teil; dieses Treffen wurde zusammen mit Marly der Ausgangspunkt für einen engeren Zusammenschluß der europäischen Erwachsenenbildner. Im Juni wurde der Direktor der Linzer Volkshochschule von der UNESCO eingeladen, die Stelle eines Studiengruppenleiters des internationalen Seminars

für Arbeiterbildung (Juli—August 1952) in La Brévière bei Compiègne zu übernehmen. Die Teilnahme an diesem Seminar bringt der Linzer Volkshochschule wieder wertvolle neue Erkenntnisse und Erfahrungen. Andererseits zeigen diese Anerkennungen, daß die Arbeit der Volkshochschule der Stadt Linz bereits internationale Bedeutung erlangen konnte.

Herbert G r a u.

BUCHEREIEN

Auch das abgelaufene Arbeitsjahr stand im Zeichen der Aufwärtsentwicklung. Der Buchbestand stieg von 26.374 auf 28.788 Bände. Das bedeutet eine Vermehrung um 2414 Bände. Erfreulicher jedoch ist die Zunahme der Leserzahl. In dem abgelaufenen Jahr konnten 1092 neue Leser gewonnen werden. Die Büchereien zählen zur Zeit 5972 Leser. Der Zuwachs hat sich gegenüber dem Arbeitsjahr 1950/51 um 22.4 Prozent (Arbeitsjahr 1949/50 13.4 Prozent) erhöht. Damit hat Linz das Soll (drei Prozent der Bevölkerung) erreicht. Der Zusammensetzung nach besuchten 28.1 Prozent männliche Erwachsene, 34.7 Prozent weibliche Erwachsene und 37.2 Prozent Kinder und Jugendliche die Büchereien. Während bei den Erwachsenen ein leichtes Absinken (1950/51 29.8 Prozent männliche, 34.7 Prozent weibliche Erwachsene) festzustellen ist, hat sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen um 1.3 Prozent erhöht. Das leichte Ansteigen der Jugend ist als besonders gutes Zeichen zu werten. Es ist dies der Niederschlag der intensiven Zusammenarbeit mit den Schulen. Persönliche Fühlungnahme mit den Lehrpersonen und die Herausgabe von Auswahllisten für Schüler haben recht erfreuliche Ergebnisse gebracht. Dieses Zusammenwirken zwischen Schule und Bücherei wird in Zukunft noch in verstärktem Maße fortgesetzt werden. In der Zusammensetzung der Berufsgruppen hat sich keine wesentliche Änderung vollzogen.

Entsprechend dem Zuwachs an Lesern haben sich auch die Buchentlehnungen gesteigert. Allerdings nicht in dem Ausmaß wie im vorigen Berichtsjahr. Die Zahl der Buchausleihe stieg von 142.735 Bänden auf 165.496 Bände (15.9 Prozent gegenüber 1950/51 mit 21 Prozent). Hier ist ein Rückgang festzustellen, der sich dadurch erklärt, daß bei der Ausleihe — insbesondere in den Zweigbüchereien — infolge des geringen Buchbestandes für die Leser Schranken

gesetzt werden mußten. Man sieht daraus, wie notwendig ein umfangreicherer Buchbestand wäre. Die fallweise auftretenden Situationen würden aber durch größere Leihgaben der Hauptbücherei an die Zweigbüchereien überbrückt.

Den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend, wurde im Stadtteil Spallerhof eine neue Bücherei eröffnet. Sie ist die bisher modernste und zweckmäßigste innerhalb des Linzer Stadtgebietes. Auch diese Neugründung erwies sich als durchaus berechtigt und erfreut sich bereits eines regen Zuspruches. Die bereits bestehenden Büchereien Ebelsberg und Urfahr wurden renoviert und modernisiert.

Das wesentlichste Merkmal der Ausleihe ist die Vermittlung geistigen Gutes. Nicht wieviel, sondern was gelesen wird, bestimmt den Wert der Büchereiarbeit, die grundlegendste und schönste Aufgabe bibliothekarischen Schaffens. Dieser Zielsetzung entsprechend, sind die Zahlen über die Buchgruppen besonders aufschlußreich. An der Spitze steht die Belletristik mit 60.8 Prozent (1950/51 63.6 Prozent), dann folgen die Jugendbücher mit 20.5 Prozent (1950/51 19.5 Prozent) und schließlich die Sachbücher mit 18.7 Prozent (1950/51 16.9 Prozent). Sowohl die Jugend- wie auch die Sachbuchausleihe hat sich erhöht. Bei der Belletristik zeigt sich glücklicherweise eine leichte Abkehr von dem nervenaufpeitschenden Buch, dafür ein Ansteigen des Interesses für Tiererzählungen, Künstler- und historische Romane sowie Naturschilderungen. Sehr beliebt sind auch die Übersetzungen aus fremden Sprachen und Bauernromane. Beim Sachschritftum stehen die Reisebücher an der Spitze. Nach der Abgeschlossenheit der Kriegsjahre und nach Abwendung der ärgsten Not der Nachkriegszeit ist die Sehnsucht nach der Weite der Welt, nach Erkenntnis fremder Länder und Menschen besonders groß geworden. Der Bogen des Interesses spannt sich daher vom Bildwerk über die Völkerkunde zur Geschichte des jeweiligen Landes. In der Reihe der Sachbücher folgen dann die Naturwissenschaften, allgemeine Geschichte, Biographien und Technik. Aber auch die bildenden Künste, Philosophie sind sehr gefragt. Die Jugend bevorzugt Abenteuerbücher, obwohl sich in letzter Zeit eine erhöhte Vorliebe für Tiererzählungen, Jahrbücher und Technik erkennen läßt. Allen zur Seite steht der Bibliothekar als Helfer. Er will nicht bevormunden, er will nur beraten, will dem Leser neue Gebiete eröffnen.

Josef R o t t e r.

STÄDTISCHE SAMMLUNGEN

Nach dem Abschluß der Neuordnung und wissenschaftlichen Verzeichnung der Bestände des Stadtmuseums ist der erste große Aufgabenkreis der Städtischen Sammlungen nunmehr abgeschlossen. Der zweite große Arbeitsbereich, die wissenschaftliche Auswertung, ist bereits in Angriff genommen. Zum erstenmal nach dem Krieg konnte ein größeres Ausstellungsprogramm durchgeführt werden. Die wissenschaftlichen Publikationen (Jahrbuch, Sonderpublikationen) haben sich bereits durchgesetzt. Die vor allem der Stadtpropaganda dienenden Schriften konnten mit der Stadionfestschrift „das neue Linz“ fortgesetzt werden.

Im Dienste der Heimatpflege stand die Anbringung von zwei Gedenktafeln: Andreas Reischek aus Anlaß seines 50. Todestages am 4. April 1952 im Landesmuseum und Richard Tauber aus Anlaß seines 60. Geburtstages am 18. Mai 1952 an seinem Geburtshause in der Herrenstraße Nr. 11.

Hanns K r e c z i.

STADTARCHIV

Die in den Jahren 1950 und 1951 übernommenen Aktenbestände der Allgemeinen Verwaltung, des Überwachungsamtes und des Wahl- und Einwohneramtes wurden skartiert und im Raum 412 des Rathauses auf neuen Eisenstellagen, die im Berichtsjahre angeschafft wurden, in 328 Schuberbänden und elf Handschriften aufgestellt.

Die erste und kleinste Gruppe „Allgemeine Verwaltung“ umfaßt 32 Schuberbände mit folgenden Sachgebieten:

Bauwesen (unter anderem Friedhöfe, Flughafen und Donaubrücke), Ernährungswesen, Fürsorge und Sammlungen, Handwerk, Gewerbe und Handelskammer (unter anderem Handelsgremium, Gewerberegister, Gewerbestatistik, Meisterprüfungen), Landwirtschaft, Mieterangelegenheiten und Preisbildung, Militär- und Dienstpflicht, Personenstand und Staatsbürgerschaft, Stadtverwaltung, Wasserrecht (altes Wasserbuch) und schließlich Polizeiwesen (unter anderem Tierseuchenstatistik).

Die Bestände des Überwachungsamtes umfassen elf Handschriften und 67 Schuberbände Akten. Der Wert dieser die Jahre 1939 bis 1948 umfassenden Bestände liegt in den genauen Erhebungen

über die Ernährungs- und Versorgungslage der Linzer Bevölkerung in den Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit. Neben Rationstabellen sind auch große Bestände Akten über Lebensmittelhamsterei und Sondergerichtsfälle von Schleichhändlern, genaue Prüfungsberichte und ähnliche Akten erhalten. Für eine spätere geschichtliche Darstellung dieser großen Notzeit wird hier wertvollstes Material verwahrt.

Den umfangreichsten, neu aufgestellten Bestand bilden die 229 Schuberbände Akten des Wahl- und Einwohneramtes. Neben den Listen zur Volksabstimmung von 1938 werden Akten und Listen der Nationalratswahl vom Jahre 1945 sowie die erste Personenaufnahme nach dem zweiten Weltkriege für Linz und Urfahr vom selben Jahre verwahrt.

Unter den Neuerwerbungen für das Stadtarchiv sind folgende Stücke hervorzuheben:

Handwerksbrauch der Schlosser von 1779 (aus der Sammlung Pachinger), Zunftakt der Drechsler vom 18. Jhdt. an und schließlich der Nachlaß des auf den Wiener Barrikaden 1848 gefallenen Freiheitskämpfers Franz Nibl, Hauptmann der Urfahrer Nationalgarde, bestehend aus verschiedenen persönlichen Andenken, zwei Bildern, Nachlaßakten, Briefen und verschiedenen Kondolenzschreiben an die Witwe. Von Herrn Rechnungsdirektor i. R. Reit wurde eine größere Sammlung von Maueranschlagen (Plakaten) aus der Zeit von 1941 bis 1944 erworben.

Für die Plansammlung wurden neben mehreren Abzügen der 10.000er-Karten von Linz und den dazugehörigen Mutterpausen Pläne der neuen Schulen, ein alter Plan von Linz aus der ersten Hälfte des 19. Jhdts. und ein Linzer Teilplan der Landstraße aus dem Jahre 1784, gezeichnet vom Landschaftsgeometer H. F. Vaultrin de St. Urbain, erworben.

Georg Grüll.

Linzer Regesten

An dem Werk, das der Erfassung möglichst aller stadtgeschichtlichen Quellen dient, wird seit Herbst 1950 gearbeitet. Es sind vier Publikationsreihen festgelegt:

- A: Gedruckte Quellen zur Geschichte der Stadt Linz bis 1600;
- B: Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in oberösterreichischen Archiven;
- C: Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in österreichischen Archiven, ausgenommen Oberösterreich;

D: Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in außer-österreichischen Archiven.

E: Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz, die inhaltlich zusammengehören, ohne Rücksicht auf die örtliche Verwahrung (Besondere Sachgruppen). Hanns K r e c z i.

STADTBIBLIOTHEK

Nach Fertigstellung der Katalogisierungs- und Ordnungsarbeiten wurde die Bibliothek am 21. November 1951 als Präsenzbibliothek wiedereröffnet. Sie ist allgemein und kostenlos zugänglich. Unter den Neuerwerbungen, die in den jährlich erscheinenden Zuwachsverzeichnissen des Zentralkataloges ausgewiesen werden, ragt Hinrichs Bücherkatalog von 1861—1930 hervor.

Liselotte Wolf.

STADTMUSEUM

Das Musealdepot übersiedelte vom Hause Hofgasse 9 in das Amtsgebäude Hauptplatz 8 (4. Stock). Die musealen Gegenstände wurden nur soweit übernommen, als sie für ein Linzer Stadtmuseum geeignet sind (Stadtratsbeschluß vom 28. April 1952). Für zweckmäßige Deponierung, bzw. Ausstellungen wurden angeschafft: 4 weitere Depotkasten und Stellagen und weitere 8 Vitрины.

Für die Ortsbildsammlung von grundlegender Bedeutung ist die *Erwerbung der Sammlung Julius Wimmer*, die laut Stadtratsbeschluß vom 26. November 1951 erfolgte. Sie besteht aus 877 Tafeln mit rund 1500 Einzelblättern (Originalzeichnungen und Aquarelle, Kupferstiche, Lithographien u. a.) mit Gesamt- und Detailansichten der Stadt Linz vom Ende des 16. Jahrhunderts bis herauf in die Zeit der Ersten Republik. Einzelne Arbeiten wurden von Vilma Eckl, Hubert Fladerer, Rupert Rothböck, Hans Strigl und Rudolf Wernicke angekauft.

Eine Reihe von Restaurierungen wurde durchgeführt: Das Barockgemälde „Hochzeit von Kana“ von akad. Maler und Restaurator Karl Niessner unter Leitung und Aufsicht von Prof. Dr. Robert Eigenberger, die Barocksesselbezüge von der Firma Franz Fischer und die Textilien von Klara Hahmann.

Stadtgeschichtliche Modelle nach Unterlagen aus der Plansammlung wurden handwerksmäßig von Johann Streitschek ausgeführt. Bisher wurden fertiggestellt: Die Minoritenkirche (Gotik), der Schmidtturm (Renaissance), das Kremsmünsterer Haus (Barock) und das ehemalige Kreisamtsgebäude (Barock) in der Herrenstraße.

Die große Jahresausstellung zeigte unter dem Titel „Bildnis unserer Stadt“ die wesentlichsten Bestände der Ortsbildsammlung. Eigener Katalog, 1. bis 30. September 1951 in den Räumen der Kunstschule, 7076 Besucher und 10.208 Schulkinder. Mit dieser Ausstellung war die Sonderschau des Graphikwettbewerbes „Linz heute“ verbunden, in der die preisgekrönten Werke und eine Auswahl ausgewählter Arbeiten zu sehen waren. Kleinere Ausstellungen wurden vor allem in der Aula der Kunstschule veranstaltet. „Linzer Barock“ zeigte vom 5. bis 22. September 1951 Möbel, Hausrat, Bilder und Kleinplastik aus den Städtischen Sammlungen (579 Besucher). „Die Schule, gestern — heute“ fand in Zusammenarbeit mit dem Schulamt vom 23. April bis 3. Mai 1952 statt (261 Besucher). Anlässlich des 70. Geburtstages Oskar Sachspergers wurden vom 23. bis 31. Mai 1952 dessen Holzschnitte und Zeichnungen zur Baugeschichte der Stadt Linz ausgestellt (809 Besucher und 194 Schulkinder). „Der Kindergarten der Gegenwart“ nannte sich eine in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zustande gekommene Ausstellung in der Glöckel-Schule anlässlich der Kindergartenwoche vom 8. bis 14. Juli 1952 (2750 Besucher und Schulkinder). In Verbindung mit der Photoausstellung „Sport und Photo“ war in der Neuen Galerie vom 5. bis 19. Juli 1952 eine Sonderschau des Kulturamtes „Das neue Stadion“ zu sehen (1168 Besucher).

Hanns K r e c z i.

Neuordnungen und Verzeichnungen

Die von Dr. Justus Schmidt begonnene Ordnungsarbeit der reichhaltigen kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlung des Linzer Stadtmuseums wurde im Arbeitsjahr 1952 weiter fortgesetzt. Mit der Sichtung und wissenschaftlichen Aufnahme der allgemeinen Sammlung der graphischen Bestände der Stadt Linz, die ihre Unterbringung in den Plankästen in den Räumen der Stadtbibliothek gefunden hat, wurden die systematischen Ordnungsarbeiten eingeleitet.

Künstlerisch weniger wertvolle und für die Linzer Stadtgeschichte unbedeutende Blätter wurden ausgeschieden und für etwaige Tauschzwecke zurückbehalten.

Die gesamte graphische Sammlung der Städtischen Sammlungen umfaßt neben der allgemeinen Graphik von oberösterreichischen Künstlern auch eine reiche Stadtbildersammlung sowie eine Porträt-sammlung. Die Ordnung und Aufnahme der aus derzeit 1624 Blättern bestehenden Stadtbildersammlung konnte schon im Jahre 1951 abgeschlossen werden (siehe Bericht im Jahrbuch der Stadt Linz 1951), an der Inventarisierung der Porträtssammlung wird noch gearbeitet.

Während für die Sammlung der Ortsbilder die topographische Bestimmbarkeit der Graphiken maßgebend war, wurde die allgemeine graphische Sammlung nach rein kunsthistorischen Gesichtspunkten ausgewählt. Sie umfaßt Aquarelle, Handzeichnungen und Druckgraphiken oberösterreichischer und vor allem Linzer Künstler vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Zahl der Blätter vor 1800 ist noch recht bescheiden, das 19. und 20. Jahrhundert sind jedoch mit ansehnlichen Beständen vertreten. Die reiche Sammlung Lebzelter von Werken des Linzer Aquarellisten Alois Greil, eine große Anzahl von Blättern der Blumenmaler Josef Grandauer und Leopold Zinnögger sowie eine stattliche Reihe von Arbeiten aus der Linzer Offizin Hafner gehören zu den bedeutendsten Beständen des 19. Jahrhunderts. Aus der Graphik des 20. Jahrhunderts sind einige schöne Werke von Alfred Kubin und die reichhaltige Sammlung von Handzeichnungen und Lithographien von Matthias May besonders hervorzuheben.

Ende Februar 1952 konnte die Verzeichnung und Beschreibung der aus 1654 Einzelblättern bestehenden Sammlung allgemeiner Graphik abgeschlossen werden. Die Beschreibung erfolgte in der bereits eingeführten und bewährten Weise. Die Sammlung von Aquarellen und Handzeichnungen umfaßt derzeit 872 Nummern (Kat.-Nr. 1001—1872), während die Zahl der Druckgraphiken auf 782 (Kat.-Nr. 7000—7782) angestiegen ist.

Anschließend an diese Inventarisierung wurden weitere Bestände des Stadtmuseums gesichtet und wissenschaftlich erfaßt. Es entstanden in neuer Ordnung eine schöne Glassammlung (104 Nummern) sowie eine kleine Porzellan- und Keramiksammlung (64 Num-

mern), die zum größten Teil ausgewählte Stücke aus der Hinterlassenschaft des Linzer Sammlers Hofrat A. M. Pachinger enthalten. Ebenso wurde der wertvolle Hausschatz der Apothekerfamilie Rucker sachgemäß verzeichnet und aufbewahrt (37 Nummern).

Im kulturgeschichtlichen Teil des Museums wurde der Bestand an altem Linzer Apothekergerät (37 Nummern), eine Sammlung wissenschaftlicher Geräte (45 Nummern), eine Spielzeugsammlung (49 Nummern) und die Zinn- und Eisensammlung (205 Nummern) inventarisiert.

Nach der endgültigen Übersiedlung des Depots aus der Hofgasse 9 erfolgte die Unterbringung dieser vielfältigen kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen in Depotkasten im Hause Hauptplatz 8.

Else Giordani.

LICHTBILDARCHIV

Das Lichtbildarchiv hat im Rahmen der städtischen Sammlungen die Aufgabe, die seit dem Aufkommen der Photographie angefertigten Bilder, soweit sie überhaupt greifbar sind und für die Stadt historischen Wert besitzen, zu sammeln und selbst laufend Aufnahmen vom Linzer Stadtbild sowie von besonderen historischen Ereignissen anzufertigen. Die vergangenen letzten Jahre boten gerade in baugeschichtlicher Hinsicht reiches Material. Allein an 300 Aufnahmen von Bombenschäden und einige tausend Aufnahmen vom Wiederaufbau der Stadt geben hiefür Zeugnis. Einen nicht unwesentlichen Teil des Aufgabenbereiches des Lichtbildarchives nehmen die Reproduktionen von Bildern und musealen Gegenständen, aber auch die technischen Arbeiten für das Stadtbauamt ein. An Ausstellungen und Schriften der Stadtverwaltung hat das Lichtbildarchiv maßgeblich mitgewirkt.

Wenn heute ein Stand von 16.000 Stück Bildern und fast ebensoviele Negativen (ein Großteil hiervon im Negativformat 9×12 cm) erreicht ist, so ist es nicht zuletzt dem Umstand zu danken, daß das Lichtbildarchiv über ein in den letzten Jahren neugeschaffenes modernes Labor mit ebenso modernen Aufnahmegegeräten verfügt.

Hans Wöhrli.

MUSIKARCHIV

Instrumente

Neu erworben wurden: eine Geigensammlung, die für Linz auch lokalhistorischen Wert besitzt, da es sich um Erzeugnisse von Alt-Linzer Geigenbauern handelt: 1 Frank Meinradus (1770—1832) Baujahr 1805; 1 Pauli Josephus (wahrscheinlich der Vater des Pauli Josephus 1770—1846. Laut Geigenbauerlexikon von Lütgendorff war schon vor 1770 ein Geigenbauer Pauli Josephus in Linz ansässig) Baujahr 1743; 1 Grienberger Josephus (1800—1865) Baujahr 1838; 1 Fitsche Johann (1819—1865) Baujahr 1847; 1 Havelka Johann Baptiste (1741—1799) Baujahr 1794; außerdem 6 Schulgeigen, 1 Zither, 2 Gitarren, 1 Metall-Böhmflöte, 1 Stutzflügel Marke Proksch und 47 Notenpulte aus Eichenholz.

Instrumentenverleihungen an Schüler der Musikschule: Violine 24, Viola 1, Cello 11, Baß 1, Flöte 1, Blockflöte 8, Oboe 1, Klarinette 7, Fagott 1, Zither 3, Harmonika 3, Gitarre 1. Weitere Instrumente stehen in Verwendung beim Theaterorchester, Linzer Konzertverein, Magistratsmusik, Sender Rot-Weiß-Rot, Musikschule und für Veranstaltungen im Rathaus-Festsaal.

Noten

Der Notenbestand wurde durch Ankauf insbesondere von Instrumental-Unterrichtsmaterial und Klavierauszügen zu den gangbarsten Spielopern vermehrt. Er beträgt derzeit: Gruppe I Schulmusik-Instrumental 2095, II Schulmusik-Vocal 809, III Kammermusik 330, IV Orchestermusik-Konzert 555, V Orchestermusik-Unterhaltung 392, VI Chormusik 175, VII Partituren 724, zusammen 6114 Stück. Von den Schülern der Musikschule wurden 925 Werke ausgeliehen, während 123 bei verschiedenen Orchestern in Verwendung standen. Das komplette Notenarchiv ist durch Stampiglienaufdruck als Eigentum der Stadt Linz gekennzeichnet, das schadhafte Material geklebt und bis auf den halben Rest der Orchesterwerke in Verzeichnisse aufgenommen.

Statistik

In der Saison 1951/52 fanden in Linz folgende Veranstaltungen statt (sie sind im Archiv auch programmäßig erfaßt):

Veranstalter	Literarisch		Musikalisch	
	Anzahl	Besucher	Anzahl	Besucher
Musikdirektion	—	—	36	8.571
Volkshochschule	16	1.198	—	—
Schauspielgruppe der Volkshochschule	28	3.261	1	257
Amt der o.-ö. Landesregierung	1	180	—	—
Arbeiterkammer	1	150	—	—
Arbeitergesangsverein Bindermichl	—	—	1	720
Arbeiter-Sängerbund	—	—	1	497
Arzt-Quartett	—	—	1	250
Brucknerbund	—	—	3	10.003
Brucknerchor	—	—	1	682
Domchor	—	—	2	2.113
Jugendkonzerte	—	—	6	3.516
Kath. Bildungswerk	1	170	1	600
Konzertdirektion Schröder	1	85	10	5.631
Kunststelle Linz	8	410	—	—
Linzner Konzertverein	—	—	3	1.478
Männergesangsverein Donautal	—	—	1	300
O.-ö. Künstlerbund	22	1.451	—	—
österreichisch-Französische Freundschaft	2	75	1	45
Sängerbund Frohsinn	—	—	1	519
Società Dante Alighieri Comi- tato di Linz	—	—	2	197
Stelzhamerbund	12	1.560	—	—
US. Information Center	1	70	9	1.864
Wiener Sängerknaben	—	—	2	1.205
	93	8.610	82	28.448
Geschlossene Veranstaltungen:				
ESG.-Kapelle	—	—	1	—
ESG.-Männerchor	—	—	1	—
Konsumgenossenschaften Linz	—	—	1	—
Musikverein der österreichi- schen Stickstoffwerke A. G.	—	—	2	—
Personalvertretung beim Amte der o.-ö. Landesregierung	—	—	1	—
			88	

Sepp Froschauer.

BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

Wie sich das Erscheinungsbild eines Menschen aus vielen Einzelzügen zusammensetzt, so wird auch das Antlitz einer Stadt durch die Summe ihrer baulichen Einzelheiten und den Schmuck

ihres künstlerischen Dekors geprägt. Veränderungen, die sich an Bau- und Kunstdenkmälern ergeben, sind natürlich nur im Rahmen längst anerkannter Grundsätze der Denkmalpflege möglich, die die Erhaltung des charakteristischen Bildes der Linzer Altstadtviertel zum Ziele haben, gleichzeitig aber von dem Bestreben getragen sind, den stets auftretenden Forderungen des modernen Wirtschaftslebens sich anzupassen.

Sichtbarlich und im Stadtbild besonders hervortretend sind die mit Neufassadierungen in ein neues Gewand gekleideten Schau-seiten. Es ginge zu weit, die Veränderungen an den nun oft in freudig farbiger Buntheit getauchten Bürgerhäusern aufzuzählen. Gedacht sei nur der Kirche am Pöstlingberg, die nun in der hellen Farbe ihrer Fronten über das Land leuchtet, und des Landhauses, das in seiner jetzigen Farbgebung wieder die vornehm kühle Stimmung der Zeit seiner Umgestaltung nach 1800 zeigt; kostbar tritt zwischen den Mauerflächen, nach einer diskreten Instandsetzung, das rot-marmorne Renaissanceportal und die Quaderung hervor. Auch die anschließende Minoritenkirche wurde neu gefärbelt und mit dem übrigen Komplex des Regierungsgebäudes zu einer optischen Einheit zusammengefaßt.

Oft aber sind die im Rahmen der Denkmalpflege sich ergebenden Aufgaben für den Betrachter gar nicht ohne weiteres erkennbar, erscheint es doch dem Beobachter selbstverständlich, ein ihm bekanntes Objekt an alter Stelle zu finden. So läßt die Sanierung des Bauzustandes der Objekte Hofberg 14 und Klosterstraße 16 durch die offensichtlich unveränderte Wiederherstellung der ursprünglichen Fassaden nicht ahnen, welche Summe von Arbeit dahintersteckt. In beiden Fällen hätte die Preisgabe der Objekte eine nicht wieder zu schließende Lücke in stimmungsvolle, in ihrem Altbestand einheitlich erhaltene Straßenzüge gerissen.

Ein Bombenschaden, der den Hof des Hauses Hofgasse 1 zerstörte, konnte, dank der liebevollen Sorgfalt des Besitzers, in besonders befriedigender Weise behoben werden und hat Linz wieder einen schönen Allstadthof geschenkt.

Die Forderungen der Geschäftswelt nach großen Schauflächen, bequemer Lage der Eingänge und entsprechender Reklame lassen sich an historischen Baudenkmalen mit ihren massigen Sockelgeschossen oft besonders schwer erfüllen. Der Besucher unserer Stadt aber wird sicher an den neu hergestellten Geschäftsportalen

des Hauptplatzes das Bestreben bemerken, eine dem Charakter der Bauwerke und des Platzes rechnungstragende Lösung zu finden. So sind in den Gebäuden Hauptplatz Nr. 21 und 28 angemessene Geschäftsportale umgebaut worden. Bei dem Umbau des Geschäftsportales am Hause Hauptplatz 27 wurde schon im Vorjahr in dankenswerter Weise das schöne Portal des 17. Jahrhunderts aus der Holzverschalung der letzten Jahrzehnte befreit. So erfreulich die Gesamtgestaltung ist, muß der Denkmalpfleger doch bedauernd bemerken, daß das Steinportal kürzlich mit einem Ölfarbenanstrich überzogen wurde, der den Zweck haben sollte, schadhafte Steinteile zu verdecken, in Wahrheit aber ein verpöntes Mittel darstellt, äußerliche Glätte zu erzeugen, während unterhalb dieser die Atmung verwehrenden Ölfarbenschichte der Stein ersticken und zugrunde gehen muß. Bei dem Hause war auch noch ein Verkehrsproblem zu bewältigen, das, wegen der Straßenenge der Domgasse, zur Schaffung einer Fußgängerpassage, unter Beibehaltung des ästhetisch und bautechnisch wichtigen linken Eckpfeilers des Gebäudes, führte. Befremdend mag hingegen die an der Front des ehemaligen Jesuitenkollegs zutage getretene Bestrebung einer Modernisierung wirken, deren Mittel gesucht erscheinen. Das Ergebnis ist die Preisgabe des organischen Aufbaues des Gebäudes von Eingangsportal, Flur und Treppenhaus zugunsten einer einheitlichen Erdgeschoßhalle und weiters die Zerstörung der künstlerischen Einheit der Fassade durch scharfe Abtrennung des mit formal fremden Elementen ausgestatteten Erdgeschosses. Die Erhaltung des schönen Renaissanceportales wirkt versöhnlich, ihrer werktechnisch einwandfreien Behandlung ist Anerkennung zu zollen.

Erfreulich ist die Herstellung eines Geschäftsportales an einem der schönsten Häuser der Landstraße, nämlich an dem von Johann Michael Prunner erbauten Hause Nr. 32. Hier geht die Instandsetzung über eine gute Lösung der Portalgestaltung noch hinaus, da sogar der ursprünglich ovale Einfahrtsraum, deren Grundriß sich in allen Geschossen als zentrales Motiv fortsetzt, und die leider bei Umgestaltungen der letzten Jahrzehnte verbaut wurde, dank des besonderen Verständnisses von Bauherrn, Mieter des anschließenden Lokales und ausführendem Architekten, auf seine ursprüngliche Raumform zurückgeführt werden kann.

In diesem Berichtsjahr sind keine wesentlichen Restaurierungen an beweglichen Kunstdenkmälern erfolgt, doch wurde selbst-

verständlich bei Instandsetzung der Hausfassaden die Restaurierung der dazugehörigen Plastiken vorgenommen. Auch über die Grabungen nach dem römischen Linz kann nicht berichtet werden, weil sie in diesem Jahre nicht fortgesetzt wurden.

Die überraschend schnelle Entwicklung von Linz zur Großstadt und die sich daraus ergebenden Forderungen haben glücklicherweise in unserer Stadt nicht zur Opferung des baulichen Altbestandes aus Verkehrsrücksichten geführt. Der ehrwürdige Kern dieses Gemeinwesens, um die sich die neuen Wohn- und Arbeitsviertel gelegt haben, die Altstadt, sie besteht und wird, wie wir hoffen dürfen, erhalten bleiben.

Landeskonservator.

BAUBERATUNG

Seit langem sind Bemühungen im Gange, welche zur Wahrung ästhetischer baulicher Belange wie zum Schutze gegen die Verunstaltung des Orts- und Straßenbildes den Behörden einen beratenden Einfluß über die Aufgabenbereiche des Bauwesens einzuräumen trachten.

Die großen Zerstörungen des letzten Krieges und in der Folge die Nachkriegszeit mit ihren Nöten, der Knappheit an Arbeitskräften und Baumaterialien haben in den ersten Jahren des Wiederaufbaues manchmal eine etwas leichtfertige Baugesinnung in der Planung und Bauausführung gezeitigt. Diese Periode ist nun vorüber und es werden heute die private wie auch die öffentliche Hand mit einem weit größeren Verantwortungsbewußtsein an alle ihre Bauplanungen heranzutreten haben. Die Linzer Stadtverwaltung hat sich bereits 1940 entschlossen, im Rahmen des Stadtbauamtes eine Amtsstelle unter dem Titel einer Bauberatung zu schaffen.

Die Bauberatungsstelle hat, wie ja ihr Titel ausdrücklich festlegt, „zu beraten“. Sie soll damit, ohne diktatorische Maßnahmen zu treffen, solche Bauvorhaben verhindern, welche durch ihre Lage, ihre Gestaltung oder unfachgemäße Ausbildung eine gröbliche Verunstaltung des Stadt- oder Straßenbildes bedeuten würden, oder aber auch Bauvorhaben, welche für das äußere Siedlungsgebiet der

Stadt eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes nach sich ziehen könnten.

In vielen Fällen beschränkt sich diese beratende Tätigkeit auf die Begutachtung der vorgelegten Baupläne und werden an Hand dieser Pläne kleinere Korrekturen und Änderungsvorschläge gegeben. In manchen Fällen erscheint es notwendig, tiefer greifende Gestaltungsvorschläge vorzunehmen, wenn die vorgelegten Pläne ganz unbefriedigende Lösungen zeigen und wenn sie an wichtigen Punkten der Stadt liegen.

Die Arbeit der Bauberatungsstelle wird sich daher von der Korrektur architektonischer Einzelheiten, Wiederverbesserungen von Profilen, Gesimsen, Fensterproportionen etc. bis zur Erstellung von Tekturplänen über die Fassaden ganzer Projekte oder auch auf die Lage und bebauungsplanmäßige Beeinflussung und fallweise Umgestaltung ganzer Baukörper erstrecken. Als Arbeitsbereich umfaßt sie das ganze Stadtgebiet, vom Geschäftszentrum angefangen über die Altstadt, die Industrie- und Wohngebiete bis in das offene Siedlungsgelände am Stadtrand.

Die Tätigkeit setzt daher von den verantwortlichen Sachbearbeitern und Architekten ein hohes fachliches Können und weitgehendstes Einfühlungsvermögen voraus.

Eine weitere Aufgabe der Bauberatung liegt in der Begutachtung der Außenwerbbeeinrichtungen und der Reklamen im Stadtbild. Die allenthalben bemerkbare Überhandnahme von Reklamen, Werbetafeln, Firmenschildern und Leuchtwerbeanlagen verlangt eine maßvolle künstlerische Einschränkung durch die für die Stadtbildpflege verantwortlichen Stellen. Das richtige Abwägen und die Beurteilung, was zulässig und was bereits als Verschandelung des Straßenbildes angesprochen werden muß, bildet eine der heikelsten und umstrittensten Aufgaben des Bauberaters.

Mit besonderer Sorgfalt wird sich die Bauberatung dem Stadtgebiet der Altstadt zuwenden. Die Sanierung des Altstadtgebietes, der Erhalt der für die stilmäßige Geschlossenheit dieser Altstadt wertvollen Objekte, das sinnvolle Einfügen neuer Bauten oder die feinfühlige Behandlung geplanter Umbauten sind hier die vornehmlichsten Aufgaben der Bauberatung. Es besteht dabei die Tendenz, nicht durch Nachahmung stilreinster historischer Bauformen die Einheitlichkeit dieses Stadtgebietes zu erreichen, sondern durch die

Anwendung richtiger maßstäblicher Verhältnisse auch mit modernen Bauformen den charakteristischen Ausdruck unserer Altstadt Häuser zu erreichen und unseren heutigen Lebensbedürfnissen anzupassen.

Die Überprüfung aller für das Altstadtgebiet vorgebrachten Bauansuchen sowie ihre allfälligen architektonischen Korrekturen werden im engsten Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt durchgeführt. Langsam zeichnet sich die seit Jahren aufgewendete Mühe an den sauberen Hausfassaden der wieder instand gesetzten Objekte in unserer Altstadt in erfreulicher Weise ab.

Durch Aufzählung von Beispielen soll nun versucht werden, einen kleinen Ausschnitt aus dem vielfältigen Arbeitsbereich der Bauberatung zu geben.

Die wesentlichsten Bauaufgaben für die Gebiete der Altstadt und des Linzer Hauptplatzes wurden in der Beschreibung des Bundesdenkmalamtes erwähnt und diese umfaßt vor allem Bauaufgaben der unter Denkmalschutz stehenden Häuser. Das Entwurfsamt hat in gestaltungsmäßiger Hinsicht dabei folgende Bauten wesentlich beeinflußt:

1. Hauptplatz Nr. 1, das Rathaus. Dieses wurde fassadenmäßig instand gesetzt und erhielt vor allem der Eckturm eine klarere architektonische Gliederung. Die künstlerisch nicht wertvollen Wappentafeln wurden entfernt und die Turmuhr mit einem leuchtenden Zifferblatt versehen. Ein Teil der erdgeschossigen Geschäftsportale werden einer architektonischen Bereinigung zugeführt.

2. Die zum gesamten Rathauskomplex gehörigen Objekte Pfarrgasse 3, 5, 9, 11 und die Häuser Pfarrplatz 16, 17, 18 wurden in diesem Jahre wieder aufgebaut, beziehungsweise nach teilweisen Bombenschäden baulich saniert und fassadenmäßig instand gesetzt. Die Baulinie der Pfarrgasse wurde dabei in dem Gebiet der Häuser 3 bis 11 um durchschnittlich drei Meter zurückgenommen, so daß die Straße eine wohltuende Erweiterung erfuhr.

3. Für die Häuser Hauptplatz Nr. 27, 28 wurden die Fassadenstrukturen bearbeitet, wobei es vor allem gelang, die beabsichtigte aufdringliche Aufmachung des Kaufhauses Kraus und Schober auf ein für den Hauptplatz erträgliches Maß zu bringen.

4. Das in der Stadtsilhouette vom Strom aus stark in Erscheinung tretende Objekt Hofgasse Nr. 22 wurde mit Hilfe städtischer

Subvention (Althausfonds) instand gesetzt. Es belebt durch seinen freundlichen blauen Fassadenton das düstere Häusergewirr des Schloßberges.

5. Das Haus Untere Donaulände Nr. 6, das Sterbehaus Adalbert Stifters, wurde fassadenmäßig hergerichtet und wartet nun auf die Unterbringung eines Stifter-Museums in den ehemaligen Wohnräumen des Dichters.

6. Im Gebiet der Landstraße entstand der Umbau des Objektes Landstraße Nr. 20, des ehemaligen Gasthofes „Zur goldenen Kanone“, der heutige „Schwechalerhof“.

7. Das Haus Landstraße 27 wurde durch den Einbau eines Geschäftsladens zu einer architektonischen Einheit zusammengeschlossen und auch farblich ganz reizvoll erneuert. (Bäckerei Brunnhuemer.)

8. Beim Umbau des Hauses Landstraße Nr. 32 gelang es, das gesamte Aufreißen des Erdgeschosses durch ein Geschäft zu verhindern und durch Herabziehen der Mauerpfeiler bis auf den Boden die Klarheit des Prunnerschen Bauwerkes zu erhalten. Die Sanierung des ovalen Vorplatzes im Innern des Hauses, welche erst im Winter 1952 zur Ausführung kommt, war eine der wichtigsten Forderungen der Bauberatung bei der Umgestaltung dieses Hauses.

9. Beim Neubau des Bürohauses der AEG., Landstraße Nr. 76, wurde die verlangte höhenmäßige Einbindung an das Nachbarhaus nicht voll eingehalten.

Des weiteren hat sich die Bauberatungsstelle bei folgenden Bauvorhaben maßgeblich eingeschaltet: Wohnhaus Hafnerstraße 20, Diözesanverein, Wohnhaus Baumbachstraße Nr. 13, Wohnstätte, Neubau der Kreuzschwestern, Stockhofstraße Nr. 4, Lagerhof Ehrentletzberger, Lastenstraße Nr. 38, etc.

Die große Anzahl der Tekturen der kleineren Wohnhäuser und Neubauten in den Stadtrandgebieten kann in diesem Rahmen namentlich nicht angeführt werden.

Eine Reihe Neubauprojekte im Stadtgebiet konnte aber ohne größere Beeinflussung durch die Bauberatungsstelle gebilligt werden, da die Planung durch die jeweiligen Architekten in einwandfreier Form und nach besten städtebaulichen und architektonischen Gesichtspunkten erfolgte.

Fritz Fanta.

KÜNSTLERISCHE AUSGESTALTUNG AN STÄDTISCHEN BAUTEN

Die heutige Baukunst sieht immer mehr in dem reinen funktionellen, technisch-konstruktiven Gestaltungswillen ihre höchste Zweckerfüllung. Sie bedient sich nur mehr selten der unmittelbaren Hilfe der bildenden Künste. Diese werden meistens, wenn sie überhaupt vorgesehen sind, als rein zusätzliche „Dekorationsarbeiten“ auf den Bauten in Erscheinung treten. Sie sind ja auch in den Kostenvoranschlägen, selbst bei den Großbauten, nur als zusätzliche Position geführt. In den ersten Nachkriegsjahren gelang es, bei den Bauten der Stadtverwaltung nur sehr sporadisch über die notwendigen Baukosten hinaus Mittel für rein künstlerische Belange zur Verfügung gestellt zu bekommen. Es war daher sehr zu begrüßen, als der Linzer Gemeinderat am 9. Mai 1949 den Beschluß faßte, „im Sinne der Wahrung und Weiterführung guter österreichischer Tradition und zur Unterstützung heimischer bildender Künstler“ bei allen städtischen Bauvorhaben ein Prozent der jeweiligen Bausumme für künstlerische Gestaltung zur Verfügung zu stellen. Er hat damit ein tiefgreifendes Verständnis für die Not der bildenden Künstler gezeigt und als öffentliche Hand eine richtunggebende Entscheidung getroffen.

In diesem Jahresbericht sollen ganz nüchtern in einer Zusammenstellung alle seit dem Jahre 1945 zur Ausführung gekommenen künstlerischen Arbeiten an den städtischen Bauten festgehalten werden, um dann in den Berichten der folgenden Jahre, stets um den jährlichen Zuwachs ergänzt, einen chronologischen Überblick über die Leistungen der Stadtverwaltung auf diesem Gebiet zu gestatten.

Volks- und Hauptschule Ebelsberg

S

Zwei Wandbrunnen in Gmundner Keramik (Fischmotiv)

von König, Gmunden 3.500.—

Kleinmünchner Schule

Zwei Wandbilder von Brunetta Rubin, Mauerkirchen . . . 6.000.—

Dürrnbergerschule I

S. 11

Zwei Wandfresko in den Windfängen der Schule, darstellend „Die Frau im Leben“ und „Der Mann im Leben“ von P. Kerciku, Graz

Künstlerische Wandgestaltung an zwei Mauerpfeilern, darstellend „Tiere im Wald“ und „Völker der Erde“ . . . 8.150.—

Lehrlingsheim Laskahof

Außenfresko im Hof, „Ein Lehrling“ von Siegfried Gruber, Wels 3.850.—

Schule Neue Heimat I (Mädchen-Volksschule)

Außensgraffito, figürliche Darstellung von Prof. Hauk, Wien

Schule Neue Heimat II

Wandfresko für die Stiegenhalle aus zwei Teilen „Die Völkerversöhnung“ von Prof. Hauk, Wien

Acht Bilder „Leben aus der Heimat“ von Prof. Dr. Ortner
Ein Brunnen im Schulhof mit Tierplastiken von Hedwig Schramml, Altmünster 30.948.—

Volksschule Harbach, Urfahr

Außenfresko „Der Lehrer“ von Helmut Berger, Linz
Ein Ölbild „Mühlviertler Landschaft“ von Johann Hazod, Linz 10.124.—

Otto-Glöckel-Schule

Bronzebüste Otto Glöckel von Prof. Braunstein, Wien
Wettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für die künstlerische Gestaltung der Außenwand 15.402.—

Feuerwache Laskahof

Außenfresko von Rudolf Schüller „Der Feuerwehrmann“ 7.000.—

Froschbergerschule

Sgraffito, allegorische Schulszene von Prof. Herbert Dimmel, Linz

Wandschmuck in der Stiegenhaushalle von Dr. Helmut Kortan, Linz 23.000.—

Neuer Marktplatz

S

Aufstellung zweier Brunnen, „Gänselieslbrunnen“ von Prof. Walter Ritter, „Fischbrunnen“ von Gudrun Wittke-Baudisch, Hallstatt, einschließlich des vorangegangenen Wettbewerbes 94.895.—

Schloßbergerschließung

Plastik am Tummelplatz „Drachentöter“, bisher Wettbewerb und Modellherstellung 19.000.—

In vielen Fällen konnte allerdings der laut Gemeinderatsbeschluß vorgesehene Betrag nicht in Anspruch genommen werden, da die Zweckwidmung dieser Bauten für eine künstlerische Ausgestaltung nicht in Frage kam oder aber durch erhöhte Baukosten eine anderweitige Inanspruchnahme der Mittel notwendig war.

Fritz Fanta.

DER AUSBAU DES LINZER SCHLOSSBERGES

Der Donaustrom ist das kennzeichnende Merkmal unserer Stadt und jeder, der sich mit dem Dampfer donauabwärts fahrend der Stadt nähert, wird von der Großartigkeit der Lage dieser Stadt am Strom beeindruckt sein. Schon das Durchbruchstal der Donau nordwestlich der Stadt mit seinen bewaldeten Bergrücken und steil abfallenden Hängen erfreut den Beschauer.

Der südseitig gelegene Höhenzug, der sich bis an den Stadtrand erstreckt, der sogenannte Freinberg mit dem östlich anschließenden Römerberg, steigt knapp vor dem innersten Stadtkern nochmals zum Schloßberg an und trägt dort das markanteste Bauwerk der Linzer Stadtsilhouette, „das Linzer Schloß“. Die Luftlinie zwischen der Dreifaltigkeitssäule am Linzer Hauptplatz und dem Schloßhauptportal beträgt kaum 245 Meter.

Das einst stolze Renaissanceschloß, im Laufe der Jahrhunderte zu einem mächtigen Vierkantbau ausgebaut, fiel im Jahre 1800 mit großen Teilen der Altstadt einem Brande zum Opfer. Nur die zum Strom weisenden Trakte blieben erhalten, während die südliche, zur Stadt gerichtete Flanke aufgerissen und vernichtet wurde. Die folgende Zeit war über eineinhalb Jahrhunderte nicht imstande, das Bauwerk seiner Lage im Stadtbild entsprechend wieder würdig zu

gestalten. Durch seine Verwendung als Strafanstalt, später als Kaserne und nach dem zweiten Weltkrieg als Flüchtlingsasyl wurde der Bau und seine Umgebung den Bewohnern dieser Stadt immer mehr und mehr entfremdet und bildete so bis heute einen Fremdkörper im Stadtgefüge. Die Zufahrtswege verfielen, und man umging das Schloß, wo man konnte. Diese zunehmende innere Verwahrlosung konnte aber trotz allem dem Bauwerk seine äußere Bedeutung im Stadtbild nicht nehmen. Vom Strom aus gesehen, steht es heute wie früher als stadtbekrönendes Bauwerk da.

Erst unserer durch schwere Kriegswunden so bedrängten Zeit scheint es vorbehalten zu sein, auch diese Bausünde früherer Generationen zu bereinigen.

Noch mitten in dem Bemühen, die ärgsten Kriegsschäden im Stadtgebiet zu beseitigen, tauchte bereits der Plan auf, das durch Generationen vernachlässigte Linzer Schloßkasernengebiet wieder sinn- und planvoll in den lebendigen Stadtorganismus einzufügen.

Mit mutiger Initiative haben die Stadtväter mit ihrem Bürgermeister, Herrn Dr. Koref, an der Spitze die Idee der Wiederinstandsetzung des Schlosses und seiner Umgebung ergriffen und bereits begonnen, die einmal gefaßten Pläne schrittweise in die Tat umzusetzen.

Die gemeinsamen Bemühungen von Stadt und Land gehen schon seit geraumer Zeit dahin, das heute noch im Bundesbesitz befindliche Areal des Schloßberges und seiner Baulichkeiten durch einen langjährigen Pachtvertrag zugesprochen zu erhalten, um so, auf einen längeren Zeitraum verteilt, die notwendigen baulichen Investitionen vornehmen zu können. Leider verzögert sich seitens des Ministeriums für Handel und Wiederaufbau immer wieder die Perfektionierung dieses Vertrages.

Durch das Entwurfsamt der Stadt Linz wurden die erforderlichen baulichen Maßnahmen studiert und Vorschläge über ihre etappenweise Durchführung gemacht. Diese Vorschläge umfassen fürs erste nur die Aufschließung und Bereinigung des dem Schlosse vorgelagerten Gebietes mit seinen Zugängen und Freiflächen. Im Schloß selbst ist zur Zeit noch die Gendarmerie mit ihrer Mannschaft und ihrem Fahrzeugpark untergebracht und können daher größere bauliche Veränderungen nicht vorgenommen werden.

Seit dem Jahre 1951 sind sowohl im Präliminare der Stadt wie in dem des Landes Beträge aufgenommen worden, die, von beiden

Partnern in gleicher Höhe festgelegt, jährlich zur Verbauung kommen.

Schon regen sich viele Hände rund um das Schloß, und dort, wo noch vor zwei Jahren Wildnis, Schutthalden und unentwirrbares Gerümpel war, hat schon heute die ordnende Hand des Architekten und des Gärtners manch schönen Gartenplatz und bequeme neue Wege angeordnet, die, mit Ruhebänken versehen, dem Beschauer unbekannte Ausblicke auf die Stadt und das Donautal gewähren.

Der kürzeste Weg vom Linzer Hauptplatz auf das Schloß führt durch die Hofgasse, die im oberen Teil sehr steil als Gassenstiege ausgebildet ist. Seit Jahren schon halb verfallen, wird sie nun durch die Stadt erneuert und instand gesetzt. Die Stiege mündet in den oberen, mit einer Brüstungsmauer umschlossenen Schloßvorplatz. Die Höhe der Brüstungsmauer verwehrte einen freien Ausblick nach Urfahr und die Mühlviertler Berge. Heute ist diese Mauer bereits gesenkt und bietet dem Besucher einen freien Ausblick. Die Schloßfassade selbst sollte bereits in diesem Jahre frisch Fassadiert werden und die Brandmauer des gegenüberliegenden Hauses Hofgasse Nr. 23 eine architektonisch gegliederte Fassade erhalten.

Ein weiterer Zugang auf das Schloß führt durch die Altstadt zum Tummelplatz. In diesem Gebiet wurde der Althausbestand durch Bombentreffer schwer geschädigt. Die Neuplanung hat hier weitgehende Sanierungen vorgenommen. Die baulichen Veränderungen sind in Angriff genommen und deuten schon an vielen Punkten die neu beabsichtigte Gestaltung an. Zwischen der alten Stadtwehrmauer und dem Basteiturm am Tummelplatz wurde eine neue Treppe eingeschoben, die den Beschauer des Schlosses über Terrassen- und Gartenanlagen hinauf auf das Schloß führt. Der Besucher wird diesem neuen romantischen Aufgang sicher den Vorzug vor der alten steilen Fahrstraße geben. Ein steinerner Eckturm als Abschluß der Wehrmauer trägt, wenn auch erst als provisorisches Gipsmodell, die dort zur Ausführung kommende Steinplastik. Ein plätschernder Brunnen und das grün durchwachsene Gemäuer werden dem Platz bald eine besondere Note geben. Von der südlichen Platzwand wurde das Haus Tummelplatz Nr. 3 bereits im Rohbau fertiggestellt. Auf dem Baugrund dieses Objektes wurde ein gut erhaltener römischer Opferstein gefunden, welcher am Hauseck eingemauert wird und so dem Fremden einen Hinweis auf den historischen Boden dieses Stadtgebietes gibt. Auch die übrigen

noch offenen Baulücken sind bereits planlich festgelegt und werden hoffentlich bald wieder geschlossen werden und dem Platz seine frühere so anheimelnde Abgeschlossenheit geben.

Die Stiege und ein kurzer ansteigender Serpentinweg führen den Besucher zur südlichen Gartenterrasse. Das ehemals verwahrloste Gartenparterre mit dort aufgestellten alten Steinplastiken aus den Städtischen Sammlungen und vereinzelt Sitzbänken läßt schon heute den Besucher ahnen, welch idyllischer Flecken hier geschaffen wurde. Die Wirkung dieses Gartens kann jedoch erst dann so recht zur Geltung kommen, wenn einmal das Grün der Pflanzen und die Patina der Zeit die neuen Bauteile mit dem alten Gemäuer zu einer Einheit verschmolzen haben werden. Von diesem Punkt bietet sich die vieltürmige Silhouette der Stadt in lebenswürdigstem Rahmen dem Besucher dar. Ein wieder instand gesetzter Rampenweg verbindet dieses Gartenparterre mit dem westlichen Schloßhof und führt weiter zum historischen Friedrichstor.

Ein anderes Gelände, auf welchem man mit den Bauarbeiten begonnen hat, breitet sich westlich vor den Wehrmauern des Schlosses aus. Dieses schließt auch das Gebiet rund um das Martinskirchlein ein. Dieser Kirchenbau ist stadtgeschichtlich von großer Bedeutung, da er in seinen Bauresten bis auf römische und vor-karolingische Epochen zurückgreift. Es ist geplant, das ganze Gebiet zwischen der Martinskirche bis an die Wehrmauer des Schlosses heran und von der Wasserstiege an der Donauseite bis zur steilen Römerbergstraße hin zu einer zusammenhängenden Grünanlage umzugestalten. Noch hindern allerdings einige in privater Hand befindliche Grundstücke, diese Idee einheitlich zu verwirklichen. Nur dort konnten daher die Umgestaltungsarbeiten bereits begonnen werden, wo der Grund in Händen des Bundes oder der Stadt ist.

Der alte, schon durch seinen Namen unheimlich wirkende sogenannte „Hinrichtungsgraben“, wie er bis heute im Volksmunde hieß, wurde gegen die Donau zu aufgerissen und durch einen kleinen, in den Berghang gelegten Weg erschlossen. Von der Wasserstiege bis zum „Trutzenbauer“, dem Westtor des Schlosses, wird nun bald ein gepflegter Spaziergang dem Besucher die Möglichkeit geben, auch von der Wasserstiege aus zum Schloß zu gelangen. Am äußersten westlichen Punkt dieses Gebietes war bis vor kurzem noch ein großer, aus der Militärzeit stammender Müllbunker, der das Gebiet im weiten Umkreis verseuchte und damit jedem Besucher verleidete.

Heute ist auf diesem Punkt bereits ein mit Bänken versehener Platz errichtet, der einen herrlichen Rundblick über das ganze Donautal bietet und der organisch mit den neuen Wegen verbunden ist. Die Sohle des ehemaligen „Hinrichtungsgrabens“ aber soll eingeebnet und als Kinderspielplatz ausgebildet werden. Ein kleiner Teich soll an die Romantik des früheren Wassergrabens erinnern.

So wird versucht, mit den bescheidenen zur Verfügung stehenden Mitteln Schritt für Schritt den Schloßberg den Bewohnern der Stadt wieder zugänglich zu machen und ihnen den Anreiz zu geben, das jahrhundertlang gemiedene Gebiet aufzusuchen und sich an seinen malerischen Winkeln, Gartenplätzen und Ausblicken auf die schöne Umgebung zu erfreuen. Auch für den wachsenden Fremdenverkehr der Stadt Linz wird die Erschließung seines Schloßberges einen wertvollen Gewinn darstellen. Der Weg vom Linzer Hauptplatz über das Landhaus, die Altstadt, Tummelplatz, die Schloßberganlagen zum Donaublick und Martinskirchlein gehört schon heute zur Standardroute der Fremdenführungen.

Über den künftigen Verwendungszweck des Schlosses und seines Ausbaues bestehen noch keine endgültigen Pläne, da ja auch die Möglichkeiten zu ihrer Realisierung noch fehlen. Wenn einmal die Gendarmerie das Gebäude verlassen haben wird, dann kann allein schon durch den Abbruch der vielen Schuppenbauten, Werkstätten und Garagen der große Schloßhof mit seinem schönen alten Baumbestand zu einer großartigen Wirkung gebracht werden. Die vier Meter hohe Wehrmauer schließt den Hof gegen die Stadt zu ab. Dann wird auch der Zeitpunkt da sein, daß man diese Mauer mit einer Reihe von Durchbrüchen öffnet und den Besuchern durch diese Maueröffnungen hindurch einen Ausblick über die Altstadt hinweg auf das weite Häusermeer des neuen Linz geben kann. Durch Anlage von Freitreppen kann auch der zweite innere Schloßhof zu einer räumlichen Einheit mit dem großen Hof verbunden werden. Die bauliche Sanierung des Schlosses selbst könnte erst in weiterer Bauetappe erfolgen. Bis alle Voraussetzungen zu seinem Umbau gegeben sind, wird auch die genauere Zweckwidmung festgelegt sein. Dem zielstrebigen Bemühen von Stadt und Land wird es sicher gelingen, gemeinsam diese Pläne zur Ausführung zu bringen. Damit wird das Schloß erst wieder zu dem werden, zu dem es dank seiner Lage prädestiniert ist: „Krone der Stadt“ zu sein.

Fritz Fanta.

BOTANISCHER GARTEN

Der am 30. Mai 1952 eröffnete Botanische Garten entstand durch intensive Bau- und Pflanzarbeiten seit 1. Juli 1950. Die in den Baulichkeiten und in der Boden- und Anlagegestaltung zum Ausdruck gebrachte vierfache Gliederung: Schmuckflächen, Flächen der Pflanzengemeinschaften, Sammlung von Tropenpflanzen und Sammlungen zur Pflanzensystematik ist vollständig durchgeführt.

In den Schmuckgartenteilen haben sich besonders die dort den Raum schaffenden Blütenstrauchbänder mit den Freiland-Immergrünen *Prunus-laurocerasus*-Formen, den *Cotoneaster*- und *Berberis*-arten und den Kriechwachholdern gut entwickelt.

Bei den Stauden waren die Frühlings- und Frühsommerblüher, hier besonders die *Russell Hybr.* = Lupinen und die Kalifornischen *Delphinium*-Züchtungen *Pacific-Rasse* prächtig im Blühen. Witterungsbedingt waren dagegen die Sommerstauden, besonders die Phloxe, in der Blüte nicht befriedigend. Die Seerosen litten während des kalten Frühsommers durch Ungezieferbefall. Mangelhaft zeigten sich auch viele Einjahrsblüher und erst die heiße Juli-August-Zeit ließ eine gute Salvenblüte aufkommen.

In den Gartenteilen der Pflanzengemeinschaften, die ja noch gänzlich in den Anfängen der Aufpflanzung stehen, sind die ersten Uferbepflanzungen um die oberen drei Wasserflächen als gelungen zu betrachten. Für die weiterhin anschließenden Gartenflächen war die im Winter und im ersten Frühjahr vorgenommene handhohe Beschüttung mit Mischwaldlaub von großem Vorteil. Es wurde damit erreicht, daß diese Flächen nunmehr ein reiches Bodenleben besitzen und somit für eine weitere Bepflanzung von ausgeprägt eigenständigen Pflanzengemeinschaften vorbereitet sind. Die in der Laubschüttung bedacht zur Aussaat gekommenen Laubholzsamen sind prächtig gediehen und erreichen durchwegs einen höheren Trieb und eine bessere Bewurzelung als eine gleichzeitig eingebrachte übliche Beetsaat (die Sämlinge sind *Hybr.-Ahorne*, Stieleichen, Rotbuchen, Feldahorn, Wildkirsche, Hainbuche und Rot-eichen). Erste Versuche mit bodendeckenden Kriechstauden, und zwar *Ajuga reptans* in Formen *Glechoma hederacea*, *Lysimachia mummularia*, *Fragaria vesca* (Formen) als heimische Arten und *Tiarella cordifolia*, *Acaena microphylla* als Arten aus klimaähnlichen fremden Gebieten sind erfolgreich verlaufen.

Die Rhododendren- und Azaleenarten, auch in vielen Zuchtformen, haben sich in den zwei Jahren seit ihrer Pflanzung gesund und wüchsig erwiesen und zeigen durchwegs wieder guten Blütenknospenansatz. Sehr umfangreich ist die Primelsammlung geworden und besonders gut die vorhandene Farbensammlung von *Primula-acaulis*- und *Primula-elatior*-Gartenformen. Die in ihrer Artenzahl geförderte Rotklee-Mahdwiese besitzt alle ihr eigentümlichen Gräser, Kleearten und Wiesenstauden. Sie wird der ihr eigentümlichen zweimaligen Mahd zeitrichtig unterworfen.

Das Alpinum mit seinen verschiedenen Hanglagen und Felsarten wird laufend mit neuen in unseren Alpen gesammelten Pflanzen beschenkt. Zu nennen sind: *Androsace Hausmannii*, *Gentiana pumila*, *Gentiana bavarica* v. *subacaulis*, *Draba Sauterii*, *Graba tomentosa*, *Saxifraga Burseriana*, *Valeriana celtica*, *Orchis globosa* und *Gymnadenia albida*.

Der unternommene Versuch der Ausbildung einer alpinen Sumpfwiese durch die Saat von Gartenrasengräsern erscheint nicht geglückt und muß mit der Saat der solchen Wiesen eigentümlichen Gräser und Bodenstauden neu durchgeführt werden.

Die Sammlungen der Tropenpflanzen erfuhren durch Samensendungen aus anderen Botanischen Gärten und durch erworbene Pflanzen manche Bereicherungen. Besonders zu erwähnen sind:

Orchideen: *Cattleya Dowiana aurea*, *Oncidium Lanceanum*, *Paphiopedilum Delenati*, *Paphiopedilum Stonei*, *Paphiopedilum Chamberlainianum*, *Paphiopedilum concolor*, *Dendrobium stratides* und *Coelogyne burfordense*.

Carnivoren: *Nepenthes mixta*, *Nepenthes superba*, *Nepenthes Ghelsonii*, *Dionaea muscipula* und *Utricularia longifolia*.

Tropische Farben-Blattpflanzen: *Cyanophyllum magnificum*, *Alocasia cuprea*, *Alocasia Micholitzii*, *Xanthosoma Lindenii*, *Bertolonia marmorata*, *Maranta* in Arten, *Calanthea* in Arten und *Caladium-Hybriden*.

Sukkulente: *Lithops* in Arten und *Conophytum* in Arten.

Protaceen: *Leucodendron argenteum*.

Liliaceen: *Lapageria rosea*.

Die Kultureinrichtungen zur Pflege tropischer Pflanzen erwies sich besonders bei Orchideen als sehr zweckmäßig und hat die Anerkennung führender Fachleute der Orchideenzucht gefunden.

Die Beschriftung der Pflanzenbestände in allen Teilen des Botanischen Gartens wird laufend vervollständigt. Soweit es möglich ist, wird diese Beschriftung außer der wissenschaftlichen Bezeichnung auch eine brauchbare deutsche Benennung tragen.

Begonnen wurde mit der Anlage der Pflanzenkarteien. Bisher sind die vorhandenen Bestände an Gartenblütenstauden erfaßt, während die der Orchideen- und Kakteensammlungen in Arbeit ist. Eine weitere Aufgabe ist die Erstellung von Übersichtsplänen der Verbreitungsgebiete einzelner Pflanzenarten und der Detailpläne des Linzer Botanischen Gartens selbst. Beides sind für die Gestaltung eines Führers durch den Garten die notwendigen Voraussetzungen.

Ein Schriftwechsel, beziehungsweise der Austausch von Samenlisten fand mit 64 Botanischen Gärten der ganzen Welt statt. Mit den Botanischen Gärten von München, Frankfurt a. Main, Hamburg, Kew Garden London, Edinburgh, Dublin, Göteborg, Upsala, Stockholm, Barcelona, Coimbra, Lissabon, Palermo, Istanbul, Stellenbosch und Kirstenbosch in Südafrika wurden Samen und Pflanzen getauscht.

26.487 zahlende und zirka 5000 nichtzahlende (Schulen, Vereine) Personen besuchten den Botanischen Garten in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1952.

Rudolf Hirschmann.

NATURSCHUTZ

In den Jahrbüchern des O.-ö. Musealvereines erscheint seit dem Jahre 1939 fortlaufend ein besonderer Bericht über die Vorkommnisse auf naturschützerischem Gebiete, in dem auch für Linz-Land und Linz-Stadt berichtet wird. Als eigener Referent für den Naturschutz in Linz war seit 1939 Professor Raimund Berndt, seit 1942 Ingenieur Bruno Weinmeister. Für Linz-Land hat sich Architekt Rudolf Hirschmann und Ing. B. Weinmeister die Arbeit geteilt. Nach 1945 wurde das Reichsnaturschutzgesetz zwar belassen, seine Anwendung jedoch entsprach nicht seinem Sinne. Die Berichte in den oben genannten Jahrbüchern stammen von Dr. Th. Kerschner, Dr. K. Rezabek, Dr. H. Seidl. Verdanken wir Kerschner die Rettung weiter Gebiete im Inneren und an den Grenzen unseres Landes, so müssen wir Seidl für die ebenso wichtige Sicherung dieser Gebiete und Landschaftsteile danken.

Die fortschreitende Industrialisierung Mitteleuropas wirkt sich mit allen Folgerungen deutlich im mittleren Oberösterreich aus, besonders im Osten und Süden unserer Stadt, die weiterwachsen will und wird. Um aber den Menschen das Leben und Brot nicht nur zu ermöglichen, sondern in Gesundheit und Lebensfreude erleben zu lassen, benötigen wir planvolle Vorarbeiten für eine praktische und schöne Besiedlung unter Berücksichtigung der gewachsenen, also schon (noch) vorhandenen Grünflächen und Wälder, Gewässer und Altsiedlungen. Es ist zum Beispiel schwer zu verstehen, daß in kurzer Zeit zwei Föhrenwäldchen am Südhang des Pöstlingberges (unterhalb des Mostbauern) der Rodung zum Opfer fallen mußten und für das letzte ebenfalls dieselbe Absicht besteht. Auch die Südflanke des Pöstlingberges braucht einen Grüngürtel, der noch vor fünfzig Jahren den Riesenhof einschloß, heute weit von ihm entfernt ist. Da sich Siedlung und Grüngürtel fast nie widersprechen, handelt es sich also nur um die Frage: Kahlschlag und Rodung oder lockere Parklandschaft mit Baumzeilen und Hecken. Es ist aber Unfug, bestehende und angepaßte Bestände zu liquidieren, um dann nach später Erkenntnis neu anzupflanzen. Das ist unökonomisch und braucht Zeit. Das schöne Ausgangsbild wird aber nicht mehr erreicht werden können.

Eine neue Aufgabe ist bei den Pichlinger Seen gegeben, wo eine Bepflanzung geboten erscheint.

Hart am Ostrand der Stadt liegt das Augebiet Traun—Donau—Mitterwasser. Dieses große Dreieck ist eine Urlandschaft in jeder Hinsicht. Sie für unsere Kinder zu erhalten als Stück gesunder und ursprünglicher Heimat, ist ebenso anzustreben wie die Erhaltung dieses Gebietes als Lebensraum für den einzigen freien Auhirschbestand in Mitteleuropa neben anderen seltenen Tieren und Pflanzen. Die Gutsherrschaft Hohenlohe hat viel für die Erhaltung getan und es wäre für Land und Stadt in gleicher Weise von Bedeutung, hier helfend und schützend einzugreifen. Dies würde heißen, daß das Gebiet der Weickerl-Seen und das Zentralgebiet in geeigneter Weise unter Schutz zu stellen wären.

Das Aufreißen des Ost-, Südost- und Südhanges des Kürnberges dürfte auch einer einheitlichen Planung entbehren, was deshalb schwer wiegt, weil Kürnberg und Traun-Auwald die Eckpfeiler des Linzer Naturgürtels darstellen.

Ämilian Kloiber.